

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Viertes Quartal. 48. Stück.

Den 26sten November 1808.

---

**I n h a l t.**

Pedro de la Gasca. — Anekdoten. — Armensachen.  
Nächste Mittwoch Versammlung des Almos. Collegiums. —  
Milde Beiträge. — Bitte um alte Leinwand. — Verzeichniß  
der Gebornen ic. — 13 Bekanntmachungen.

---

Wer edel lebt, der hat, stirbt er auch früher,  
Jahrhunderte gelebt.

---

**I.**

**Pedro de la Gasca.**

---

Es ist so Geist als Herzerquickend, das Andenken  
edler Männer zu erhalten, und die öftere Erinnerung  
an würdigen Sinn und würdige Thaten, hilft diesen  
Sinn erhalten. Daher machen wir gern Beispiele  
der Treflichen der Vorzeit zum Inhalt dieser Blätter.

IX. Jahrg.

(48)

Heute

Heute einige Züge aus dem Bilde des edlen Pedro de la Gasca.

Im Jahr 1546 fürchtete man in Spanien, der ehygeizige Pizarro möchte sich in Amerika zum Beherrscher von Peru aufwerfen; denn schon hatte er gewagt, sich gegen den Unterkönig zu empören, der in einer blutigen Schlacht sein Leben verlor, und dessen abgehauener Kopf sogar auf den Galgen zur Schau gesteckt wurde. Kaiser Karl V. war damals in einen bedenklichen Krieg mit den schmalcaldischen Bundesgenossen verwickelt; den Aufruhr in Amerika zu dämpfen, mußte er seinem Sohne Philipp überlassen, der in der ersten Hitze das Nacheschwerdt zücken, und ein heilsames Beyspiel der Strenge geben wollte. Aber — unzählige Hindernisse kühlten seinen Eifer ab. Um den mächtigen Pizarro zu züchtigen, bedurfte man eines Heeres. Der Kern der spanischen Truppen war in Deutschland; Spanien durch lange Kriege Menschenarm geworden. Eine geringe Macht durfte man nicht senden, und eine ansehnliche in ein so entferntes Land zu schaffen, war fast unmöglich. Pizarro, Meister von der Südsee, konnte den nächsten Weg nach Peru sperren. Zu Lande durch Wüsteneyen und wilde Völker zu dringen, schien noch gefährlicher. Der Weg durch die magellanische Straße war allzuweit, unsicher und damals noch wenig bekannt. Es blieb also nichts anders übrig, als der Strenge zu entsagen, und ein milderer Mittel zu versuchen.

Hier kam es nun vor allen Dingen auf die Person des Unterhändlers an. Die kluge Wahl traf Pedro de la Gasca, einen Geistlichen, der zwar noch kein hohes Amt verwaltet, aber doch bey

ver-

verschiednen wichtigen Geschäften, wo man sich seiner bediente, so viele Klugheit, Redlichkeit, Uneigennutz, Vorsicht und Standhaftigkeit bewiesen hatte, daß er dieses Vertrauen vollkommen rechtfertigte. Der Kaiser, mit Gasca's Verdiensten bekannt, billigte die getroffene Wahl, und meldete sie ihm selbst in einem Briefe, der dem Schreiber nicht minder Ehre machte, als dem Empfänger. Ein hohes Alter, Kränklichkeit, Furcht vor einer weiten Seereise, einem ungesunden Klima, Alles das schreckte den Mann nicht ab, der seinem Vaterlande nützlich werden konnte. Dieser edle Wunsch allein bestimmte ihn; denn als man, um mit größerem Glanze ihn erscheinen zu lassen, ein Bisethum ihm anbot, lehnte er es ab, begehrte keinen höhern Titel, als den eines Präsidenten des Gerichtshofes zu Lima, schlug sogar ein Jahrgehalt aus, und bat-blos, während seiner Abwesenheit für seine arme Familie zu sorgen. Als Friedensbote wollte er kein glänzendes Gefolge, sondern nur einige Bedienten mit sich nehmen.

Nur in Ansehung der Vollmachten, die er verlangte, war er, zum Wohl des Staates, unnachgiebig. „Sie müssen unbegrenzt seyn,“ sprach er klüglich, „denn das Land ist fern vom Sitz der Regierung; ich kann nicht in jedem Augenblicke neue Verwaltungsbefehle einholen; ich muß Vertrauen zu meiner Macht einflößen, ich muß verzeihen, bestrafen, belohnen dürfen; die Waffen aller Statthalter in den spanischen Niederlassungen müssen mir zu Gebote stehen.“

Eine solche Gewalt schien den Ministern zu groß für einen Unterthan, allein Karl V. dachte größer;

er ertheilte sie ihm ohne Bedenken, und Gasca segelte ab, ohne Titel, ohne Geld, ohne Truppen, um der gefährlichsten Empörung die Spitze zu bieten. — Aber ihn begleitete die angebohrne Gewalt erhabner Geister und edler Herzen. Zu Nombre de Dios und Panama fand er Befehlshaber, die jeder Landung sich widersetzen sollten. Beim Anblick dieses Greises, dessen Sanftmuth, Sitteneinfalt und Veras, Liebe und Ehrfurcht in jeder Brust weckten; bey seiner Erklärung: er komme mit dem Dolzweig, er wolle nur helfen, verzeihen, Ordnung und Gerechtigkeit in Peru wieder einführen, vergaßen sie, das strenge Gebot zu erfüllen; er landete und eroberte die Herzen. Pizarro schrieb an seine Vertrauten, man solle ihm 50,000 Pesos bieten, wenn er abstehen wolle; wo nicht, ihn vergiften.

Dieser rasende Befehl empörte die Empfänger, sie traten öffentlich auf Gasca's Seite, und überlieferten ihm die Flotte. Pizarro, von Wuth verblender, ließ, durch einen feilen Gerichtshof, Gasca des Hochverraths schuldig erklären, und zum Tode verurtheilen. Dann zog er seine Truppen zusammen, tausend Mann, damals eine große Macht, trefflich ausgerüstet.

Aber auch Gasca bewies, daß er, wenn es gelte, mehr als beten und überreden könne. Er sammelte Truppen aus den spanischen Niederlassungen, und sandte sie, mit einem Geschwader, an die peruianische Küste, wo ihr Erscheinen Anfangs Befürzung erregte, bald jedoch alle Mißvergünstigte, irr geleitete oder Keuige zu ihren Fahnen strömten. Pizarro stutzte, wüthete, blieb unerschrocken, machte sein ganzes Heer beritten, und zog mit erstaunlicher Geschwindigkeit

digkeit dem Feinde entgegen. Allein jetzt erfuhr er, wie schwach der Mächtigste ist, wenn seine Macht nicht auf Recht sich gründet. Jeden Morgen beim Ausbruch, wenn Pizarro sein Heer überschaute, fand er dessen Zahl ansehnlich vermindert; während der Nacht waren die Reiter haufenweise entflohn. Er schäumte vor Wuth. Wehe dem Schuldigen oder Unschuldigen, auf den sein Verdacht fiel! er strafte mit unerbittlicher Strenge. Dennoch konnte er die eingerissene Seuche der Desertion nicht hemmen. Ehe er noch den Feind zu Gesicht bekam, war sein Heer auf 400 Mann zusammen geschmolzen. Doch diese vierhundert hatten durch Verbrechen ihre Treue verbürgt, hofften keine Verzeihung, sondern mußten ihr letztes Heil in der Tapferkeit der Verzweiflung suchen. Mit ihnen schlug Pizarro einen Haufen der Königl. machte Beute, ließ die Ueberwundenen grausam behandeln, und alsobald tiefen mit dem Glück viele Anhänger ihm wieder zu.

Doch schon landete Gasca selbst in Peru mit einer Macht, die schnell anwuchs. Noch immer hörte man ihn sanftmüthig den Wunsch erklären, den Sereit ohne Blutvergießen zu beenden. Jeden Reuigen empfing er, wie ein Vater das bußfertige Kind. Selbst dem Pizarro bot er Verzeihung an; der vom Glück betrauschte verschmähte sie.

Beide Heere trafen auf einander am 9. April 1548, und gewährten dem Auge einen seltsamen Contrast. Die Soldaten des Pizarro in seidene, mit Gold und Silber gestickte Stoffe gekleidet, ihre Pferde, Waffen und Fahnen reich verziert; die des Gasca ohne Schimmer, an ihrer Spitze ein Erzbischof, zwei

Bischöfe, und eine Menge von Geistlichen, die den Segen erteilten. Schon sollte zum Angriff geblasen werden, als plötzlich mehrere der vornehmsten Offiziere Pizarro's hinüber zu Gasca sprengten, und dadurch die schrecklichste Verwirrung in dem verlassenen Heer verbreiteten. Angst und Argwohn griffen schnell um sich. Hier schlich ein Trupp still davon; dort warf ein anderer die Gewehre von sich; vergebens befahl, drohte, bat Pizarro, in einer halben Stunde war sein ganzes Corps zerstreut. Da stand er eingewurzelt, vor Wuth und Schrecken bebend. „Was ist nun zu thun?“ rief er den Wenigen zu, die noch sein Schicksal theilten. „Nichts,“ etoiederte ein unerschrockener Spanier, „als in den Feind zu rennen, und den Tod eines Römers zu sterben.“ — Allein von Pizarro waren Wuth und Uebermuth gewichen, er ergab sich. Gasca besetzte den unblutigen Sieg durch keine Grausamkeit. Nur Pizarro und einige der vornehmsten Verbrecher wurden enthauptet; alle übrige erhielten Verzeihung.

Jetzt heischte Klugheit, die Menge der müßigen Abentheurer zu beschäftigen. Gasca sandte sie nach Chili, um ferne Länder zu erobern. Das Schwerste blieb ihm noch übrig: die Getreuen zu belohnen; denn Jeder hielt nur den höchsten Lohn seinen Verdiensten angemessen. Durch Confiskation, oder den Tod der vorigen Besitzer, war der Krone ein Eigenthum zugefallen, welches mehr als zwey Millionen Pesos jährlich abwarf; dennoch nicht hinreichend, um die Habgier zu sättigen. Gasca that was er konnte, hörte und prüfte eines Jeden Ansprüche mit kalter Unparteylichkeit, gab mit vollen Händen, und behielt

nichts

nichts für sich. Dennoch machte er nur Undankbare, die sogar mit Empörung drohten. Durch Strenge und Sanftmuth unterdrückte er jede aufrührerische Bewegung; stellte Ordnung und Rechtspflege im ganzen Reiche wieder her; schützte die armen, unterjochten Indianer vor grausamer Behandlung; sorgte für den Unterricht in der Religion; und — nachdem er auf diese Weise den Zweck seiner Sendung erfüllt — legte er freywillig die Regierung nieder, schiffte sich ein, kam arm in sein Vaterland zurück, brachte aber dem Hofe eine Million und dreyhunderttausend Pesos erspartes Geld. Seine Ausrüstung hatte nicht mehr als 3000 Dukaten gekostet. Ohne Heer, ohne Flotte, ohne Geld war er abgereist; Alles hatte er sich selbst erschaffen. Reichere Geschenke hatte er ausgetheilt, als jemals ein Unterthan zu irgend einer Zeit, unter irgend einer Nation zu vergeben hatte; er selbst blieb arm; und in demselben Augenblicke, in welchem er dreyzehnhunderttausend Pesos in die königliche Schatzkammer schüttete, bat er in einem demüthigen Schreiben um eine kleine Summe, zu Bezahlung solcher Schulden, die er im Dienst gemacht. Aber ihm wurde ein schönerer Lohn: die hohe Achtung seines Kaisers, die Bewunderung der Nation und der Nachwelt. Er wurde Bischof von Valencia, und verlebte seine noch übrigen Tage in der Stille. Eine nie getrübtte Heiterkeit, vom edelsten Bewußtseyn erzeugt, begleitete ihn bis zum Grabe.

## II.

## Anekdoten.

## Jacob Erichton.

Ein Schotte aus der zweyten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Jacob Erichton war ein so außerordentlicher Mensch, daß er als ein Jüngling von zwanzig Jahren bey einer Reise durch Paris sämtliche Professoren herausforderte, mit ihm in zehn beliebigen Sprachen, entweder in Prosa oder in Versen, über jeden beliebigen Gegenstand zu disputiren.

Der Kampf begann um neun Uhr Morgens und dauerte bis sechs Uhr Abends. Vier Doctoren und funfzig Magister waren in die Flucht geschlagen.

Der Kraft und Ausbildung des Geistes glich die des Körpers.

Er kam auf seiner weitem Reise nach Modena. Hier setzte gerade damals ein gewaltiger Fechter alles in Schrecken. Schon drey Ritter hatten im öffentlichen Kampfsplatz auf Scherz und Ernst gegen ihn das Leben verloren. Jetzt kam Erichton über Rom und Padua, wo er Cardinäle, Doctoren, Professoren zu Schaaren in Prosa und Poesie niedersdisputirt hatte, in Modena an. Er wettete sogleich 1500 Pfistolen, daß er den Haudegen überwinden würde.

Der Kampf ging öffentlich und mit großen Feyerlichkeiten vor sich.

Der Bramarbas drang mit großem Ungestüm auf den jungen Schotten ein. Dieser aber vertheidigte sich

sich mit Kaltblütigkeit und bewundernswürdiger Geschicklichkeit so lange, bis er merkte, daß sein Gegner sich durch sein wüthendes Kämpfen erschöpft habe. Nun aber ging er ihm sogleich mit solcher Kraft und Geschicklichkeit zu Leibe, daß er von drey Stichen durchbohret zu Boden fiel und verschied.

Erichton schenkte den Kampfspreis den Wittwen der drey von dem Kämpfer vorher erschlagenen Ritter.

Dieser wunderbare Mann mußte ein höchst tragisches Ende nehmen. —

Der Herzog von Modena, von Bewunderung über den seltenen Verein geistiger und körperlicher Vollkommenheit des jungen Schotten hingerissen, erwählte ihn zu seines Sohnes Vinzentio Gonzaga Hofmeister.

Aber dieser äußerst verdorbene, schlechte Prinz wurde durch irgend eine unbekannte Ursach ein so blutiger Feind Erichtons, daß er ihn einst bey nächtllicher Weile, nebst fünf verlarvten Banditen überfiel. Erichton schlug Alle aus dem Felde, den Prinz nahm er gefangen; dieser riß die Larve ab, und rief: „Ich bin der Prinz, dein Zögling!“ —

Erichton schenkte ihm nicht nur das Leben, sondern übergab ihm auch seinen eigenen Degen. Dieser Bube aber stieß dem großmüthigen Lehrer sogleich denselben Degen durch die Brust.

So fiel dieses Wunder der damaligen Zeit in der Blüthe eines Alters von 32 Jahren.

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

### I.

### Armensachen.

Nächste Mittwoch versammelt sich das Almosen-collegium in Verbindung mit der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde auf der Wage.

### Milde Beiträge.

1) Am Geburtstage des Königs, den 15. Nov., wurde von einigen Schützen im Galgthörschen Schießgraben für die Armen gesammelt und abgegeben, 3 Thlr. 12 Gr.

2) Ein alljähriger Wohlthäter schenkte abermals den Instituts-Kindern 1 Thlr. 16 Gr. zu Schweinebraten, wofür ich im Namen der Kinder, als Lehrer, herzlich danke. Lenzner.

### 2.

### Bitte um alte Leinwand.

Die Siechen und Hülfbedürftigen im hiesigen Stadt-Krankenhanse — deren Anzahl jetzt wieder beträchtlich ist — leiden abermals Mangel an alter Leinwand zum Verband ihrer Wunden. Sie bitten mich — da auch ich aus meiner Haushaltung ihnen nichts mehr reichen kann — die öffentliche Wohlthätigkeit, und vorzüglich die wohlthätigen und theilnehmenden Hausmütter, anzusehen. Sie sind überzeugt, daß sich unter ihren Vorräthen gewiß etwas Unbrauchbares befindet, welches

Hes sie den Dürftigen schenken können. Auch das kleinste Geschenk ist ihnen eine große Wohlthat, wofür ihnen diese unsere armen Mitmenschen mit dankbaren Thränen den Segen Gottes erbitten. Wem es an mich zu schicken zu entlegen wäre, beliebe es gefälligst an die Almosen-Expedition abzugeben, welche es dankbar annehmen und an mich übersenden wird.

Schlegel, Krankenhaus-Vater.

3.

Gebohrne, Getraete, Gestorbene in Halle u.  
October. November 1808.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 6. Octbr. dem Professor Dr. Voss ein S., Julius. — Den 7. Novbr. dem Kürschnermeister Jacobi eine T., Auguste Friederike \*). — Den 13. dem Schneidermeister Booch eine T., Friederike Louise Amalie. — Den 15. dem Tischler Schnewald ein S., Johann Heinrich Friedrich Alexander. — Den 18. dem Handarbeiter Schälze ein S., Friedrich Gottlob.

Ulrichsparochie: Den 22. Octbr. dem Justizcommissarius Gübne eine T., Clara Emilie. — Den 12. Nov. dem Zimmerges. Depparade ein S., Christian Friedrich Wilhelm.

Moritzparochie: Den 13. Nov. dem Salzwirker Andreas Herbst ein S., Christoph Gottfried.

Domkirche: Den 19. Nov. dem Strumpfwirkergef. Sagemann eine T., Johanne Marie.

Katholische Kirche: Den 20. Nov. dem gewes. Soldat Cornelius ein S., Johann Michael.

Neumarkt: Den 9. Novbr. dem Maurergesellen König ein S., August Eduard. — Den 12. dem gewes. Soldat Plau ein S., Ernst Heinrich. —

Den

\*) War im vorigen Wochenblattsstück unrecht angegeben.

Den 18. dem Bürger Loffe eine Z., Sophie Caroline Amalie.

Stauchä: Den 14. Nov. dem Buchdrucker Seidel eine Z., Joh. Marie Christiane. — Den 16. dem Müller Porzelt eine Z., todtgeb. — Den 18. ein unehel. S.

### b) Gestorbene.

Marienparochie: Den 11. Novbr. des Schuhmachermeisters Oskwald S., Carl Wilhelm, alt 9 M. 2 W. Brustkrankheit. — Des Kobarztes Männecke S., Carl August Ferdinand, alt 3 J. 1 M. Auszehrung. — Den 16. des gewes. Soldat Neumann S., Heinrich Gottlieb, alt 1 J. 2 M. Krämpfe. — Den 17. der Bäckermeister Rode, alt 68 J. 3 M. Brustkrankheit. — Des Invaliden Wagner Z., Marie Dorothee, alt 22 J. 11 M. Auszehrung. — Den 18. ein unehel. S. — Des Maurer Scholle Ehefrau, alt 28 J. 6 M. Brustwassersucht. — Den 19. des Schloffermeisters Grune in Berlin Witwe, alt 68 J. 4 M. 3 Z. Nervenschlag.

Ulrichsparochie: Den 13. Novbr. des Gärtners Wolfhagen Ehefrau, alt 54 J. 6 M. Entkräftung. — Den 14. des Bäckermeisters Stöckigt S., Louis, alt 1 J. 6 W. Massern. — Den 17. des Glasermeisters Strachelroth Z., Johanne Eleonore Ernestine Louise, alt 3 J. — Die Oberammannin Benada, alt 36 J. 6 M. 17 Z. — Der Dienstknecht Knoblauch, alt 75 J. 2 W. hitzig Fieber. — Den 18. des Bedienten Ludewig S., alt 10 M. 11 Z. Zahnsieber.

Moritzparochie: Den 15. Novbr. des Stärkfabrikant Mende Z., Henriette Clara, alt 4 J. 6 M. 2 W. Lungensucht.

Krankenhaus: Den 16. Nov. der gewes. Soldat Philipp Sartori, alt 40 J. Brustkrankheit.

Neu:

Neumarkt: Den 20. Nov. Marie Dorothee Schre-  
ber geb. Lange, alt 72 J. 9 W. Entkräftung. —

Den 21. der Tuchbereitermeister Bischenl, alt 55 J.  
8 W. Nervenfieber.

Glauchau: Den 13. Nov. des Handarbeiters Weins-  
reich S., Gottfried Gottlob, alt 6 T. Krämpfe. —

Den 15. des Böttcherges. Borsch Ehefrau, alt 44 J.  
Schlagfluß. — Den 16. des Müllers Porzelt T.,

rodtgeb. — Den 18. des Handarbeiters Sturm  
Ehefrau, alt 66 J. Entkräftung.

### Bekanntmachungen.

Holzverkauf. Auf der kleinen Wiese steht von  
jezt an schönes starkes birkenes 3 Ellen langes Schock-  
holz zu verkaufen. Das Schock kommt 5 Thlr. 16 Gr.  
Courant, ist ohne weitere Kosten zu haben, und wird  
ohne Zettel-Abißung sowohl Schock- und Mandelweise,  
als auch zu 10 Stück — das Mandel zu 1 Thlr. 10 Gr.  
und 10 Stück zu 22 Gr. 8 Pf — von dem Wiesen-  
pächter, Herrn Knittel, verabreicht werden. Die  
Stärke des Holzes ist von der Beschaffenheit, das 2 und  
 $\frac{3}{4}$  Schock zwey richtige Klaftern Zitel langes Holz betragen.  
Halle, den 14. November 1808.

Carl Uhlig.

Wer en miniatur gemalt und gut getroffen zu  
werden wünscht, beliebe sich von mir malen zu lassen.  
Ich werde keine Mühe sparen, Ihren Wünschen zu ent-  
sprechen und die billigsten Preise machen.

Eilen Sie, diese Gelegenheit zu benutzen, um Ihre  
Freunde zu bevorstehenden Weihnachten angenehm zu  
überraschen. Halle, den 21. Nov. 1808.

Schmidt, Miniaturmaler,  
wohnhaft in Hrn. Faktors Jungmann Hause  
vor dem Rannischen Thore.

Ich habe mit der größten Verwunderung erfahren, daß die Frau Thiem in immer noch unter meinem Namen Karpfen verkauft. Um daher allen Irrthum zu vermeiden, zeige ich dem hiesigen und auswärtigen Publico hiermit ergebenst an, daß ich jetzt meine Karpfen selbst verkaufe. Sollten etwa hohe oder niedere Herrschaften ihren Domestiken dieselben bey mir abholen lassen, meine Wohnung ist auf dem Fischerplan Nr. 2030., und mein Stand auf dem Markte vor dem Rathskeller, neben dem Laden der Frau Wittwe Westenrieder. Da ich so eben eine ansehnliche Parthie Karpfen erhalten habe, so kann ich das Pfund derselben zu 3 Gr. 6 Pf., das Pfund Hechte aber zu 5 Gr., verkaufen.

Halle, den 23. Nov. 1808.

Die verwittwete Linde.

Auch sind bey derselben gute trockne Braunkohlensleine, das Tausend 4 Thlr. 4 Gr., das Hundert 10 Gr., zu verkaufen.

**Haus-Verkauf.** Es ist ein Haus in Glaucha, worin 6 Stuben mit Kammern, Küchen, Hofraum nebst Garten und Brunnen, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht erfährt man bey dem Antiquar Metze.

Es stehet eine wohl conditionirte Pedal-Harfe zu verkaufen. Kaufstüige belieben sich im Schuchardt'schen Hause auf der Galtstraße zwischen 8—11 Uhr zu melden.

Extra feiner Nelker Flachß, und bester holländ. Käse, ist wieder im Ganzen und einzeln zu haben bey dem Kaufmann Friedr. Wilb. Richter, in Halle.

**Kartoffeln-Verkauf.** Auf dem Rittergute Meieneweh, zwischen Zeitz und Naumburg, liegen gegen 500 Scheffel Erdbirnen oder Kartoffeln zu verkaufen.

J. Ch. Steurer, Bandagist in Halle, auf der großen Ulrichsstraße Nr. 49., empfiehlt seine elastischen, radikal heilenden, sehr bequemen und unbemerkbaren Bruchbandagen, die ohne Lendenriemen getragen werden, zu einem bis vier Thaler, Suspensoria oder Tragbeutel, Urin- und Pollutionssperrer, Nabelbruchbandagen und elastische Mutterkränze. Um aber auch dem zu häufigen Verschmühen und Beschmutzen der Fütterung vorzubeugen, ist eine Einrichtung getroffen, daß ein Bruchband viele Jahre neu und reinlich erhalten werden kann.

Leser-Anzeige. Den resp Interessenten meiner Leser-Bibliothek und allen Freunden nützlicher und angenehmer Lectüre zeige ich hierdurch ergebenst an, daß die zweite Fortsetzung des Verzeichnisses der neu hinzugekommenen Bücher nunmehr gedruckt für 1 Gr. 6 Pf. bey mir zu haben ist. Der komplette Katalog kostet 4 Groschen. Halle, den 21. Nov. 1808.

Chr. D. Wolff,  
 wohnhaft auf der Brüderstraße in dem  
 v. Sydow'schen Hause, Nr. 222.

Todesanzeige. Im Laufe eines thätigen Familienlebens starb am 19. November unsere brave Mutter, Dorothee Elisabeth Grüne, geb. Stottmann, in ihrem 68sten Lebensjahre, an den Folgen eines Nervenschlags. — Ob nun gleich dieser unerseßliche Verlust uns herbe Gefühle erregt, so finden wir doch mit Allen, welche die Verstorbene, bey den abwechselndsten Prüfungen, in ihrem stillen, frommen Wandel gekannt und geschätzt haben, Trost und Erheiterung in dem Gedanken: „Der Herr hatte sie lieb, darum entnahm er sie dem Geräusche der Erde!“ — Unauslöschlich wird uns die Erinnerung an sie bleiben.

Halle, am 26. Nov. 1808.

Charlotte Wilhelmine Haase, geb. Grüne,  
 als Tochter.

Friedrich August Haase, als Schwiegersohn.

Am 22. Nov. starb mein guter Gatte, Hr. Defo-  
nom Paul Teutschbein, im 29sten Jahre seines  
Lebens, nachdem er seit 2 Jahren an einer auszehren-  
den Krankheit gelitten hatte. Nur 3 Jahre verlebte ich  
mit ihm in einer guten glücklichen Ehe! — Diesen für  
mich so schmerzlichen Verlust zeige ich hierdurch unsern  
Verwandten, Freunden und Bekannten, unter Verbit-  
tung aller Beileidsbezeugungen, ergebenst an.

Halle, den 24. Nov. 1808.

Die Wittve des Verstorbenen, geb. Schallain,  
und dessen einziges Töchterchen.

---

### Declamatorisch = Musikalische Akade- mie im Schauspielhause.

Der Unterzeichnete wird die Ehre haben, am  
Sonnabend, den 3. December, im Schauspielhause  
eine Declamatorisch = Musikalische Aka-  
demie zu geben, in welcher er, außer den vor-  
züglichsten Scenen aus Werners: Artilia,  
König der Sonnen, mehrere vorzügliche Pro-  
duktionen unserer beliebtesten Dichter vortragen  
wird. Auch werden Mad. Spengler und Herr  
Molke die Gefälligkeit haben, das Ganze, dessen  
genauere Eintheilung die Affichen enthalten werden,  
durch ihren Gesang so wie durch ihr Spiel auf der  
Guitarre zu unterstützen. — Die Preise sind wie  
beym Schauspiel.

Halle, den 22. Nov. 1808.

Carl Reinhold.

---

Lotteriez-Anzeige. In der am 14ten d. M. ge-  
zogenen zweyten Klasse der Braunschweiger Lot-  
terie fiel ein Gewinn von 400 und fünf Gewinne von  
56 Franken in meine Kollekte. — Die Renovations-  
loose zur dritten Klasse können spätestens bis zum 10ten  
December abgeholt werden, weil die Ziehung der dritten  
Klasse auf den 12ten December festgesetzt ist.

Halle, den 22. Nov. 1808.

Johann Christian Kroll jun.